

das «Paradies», von dessen Gebäude heute nur noch die ikonographische Erinnerung bleibt. Das 20. Jahrhundert, so dokumentiert es die Bildabfolge, war bis 1980 auf und am Hügel mehr oder weniger eine kontinuierliche, je nach Erfordernissen und Notwendigkeiten bestehende Baustelle, die dahin gehend gedeutet werden darf, wie es wohl dem Leitsatz von Theodosius Florentini entspricht: «Was Bedürfnis der Zeit ist, ist Gottes Wille».

Christian Schweizer

Johannes Steinmeier (OFMCap): Das Wirken des Heiligen Geistes und das Charisma der Heilung. Der theologische Ansatz von Norbert Baumert SJ - mit Anwendung auf Emiliano Tardif und Niklaus Wolf von Rippertschwand. Ottilien, EOS Verlag Sankt Ottilien, 2014 (Münchener Theologische Studien. Im Auftrag der kath.-theol. Fak., hrg. von Stephan Häring, Manfred Heim, Armin Kreiner. II. Systematische Abt., Bd. 73), 221 S., Lit.-Verz.

Die spezielle theologische Dissertation von Johannes Steinmeier, Kapuziner der deutschen Ordensprovinz, unter Betreuung von Professor Dr. Bertram Stubenrauch (Lehrstuhl für Dogmatik und Ökumenische Theologie, Ludwig-Maximilians-Universität München) untersucht und beurteilt kritisch die zentralen Thesen des Jesuiten Norbert Baumert (* 1932 Görlitz), eines Exegeten an der Jesuitenhochschule St. Georgen in Frankfurt a.M., zu Charismen allgemein und dem Charisma der Heilung im besonderen nach Kohärenz und Widerspruchsfreiheit, ausgehend von dessen Untersuchungen und Freilegung eines neuen Paulusbildes anhand von fundierten Übersetzungsarbeiten der paulinischen Briefe griechischer Ursprungssprache. Dabei geht es hier um die Begriffe «Charisma», «Heilung» und «Geisttaufe». Steinmeier geht damit ä-

berst vorsichtig und sensibel um. Bevor er auf historische Fakten von Erkrankung und Heilung geprägten Persönlichkeiten charismatischen Glaubenslebens des 20. Jahrhunderts und des 18./19. Jahrhunderts vergleichend und gegenüberstellend zurückgreift, wird eine umfassende Erklärung zum theologischen Ansatz des Jesuiten geboten: zentrale Forschungserkenntnisse zum Apostel und Missionar Paulus von Tarsus (25-36), Charismen Gottes und Heiliger Geist in theologischer Reflexion und Pragmatik (37-98) und das Charisma der Heilung im Kontext der Gottesherrschaft (99-130). Aufschlussreich sind das Aufzeigen der semantischen Entwicklung des Begriffs und Fremdworts «Charisma» bis zum Terminus technicus in der Neuzeit sowie die Beantwortungen der mit dem Begriff «Charisma» aufkommenden theologischen Fragen.

Diesbezüglich wird dann ins retrospektive Licht gestellt die für die franziskanischen Ordensfamilien nicht unbekanntere Persönlichkeit namens Niklaus Wolf von Rippertschwand (1756-1832) aus Neuenkirch im Kanton Luzern, Mitglied des franziskanischen Laienertziarordens, verheiratet und Familienvater von neun Kindern, dessen Bruder der Kapuzinerpater Leopold Wolf von Rippertschwand in der Schweizer Ordensprovinz war. Für Niklaus Wolf von Rippertschwand läuft ein seit 1955 durch den Basler Bischof eröffnetes Seligsprechungsverfahren. Wolf war begüterter Bauer und an den Lehren der katholischen Kirche sich orientierender Politiker sowie intensiv praktizierender Katholik zusammen mit seiner Familie in der Umbruchszeit von Alter Eidgenossenschaft hin zu neu sich entwickelnder Eidgenossenschaft, genannt Helvetik (1798-1803), geprägt von intensiven Säkularisierungsmaßnahmen gegen die Kirche und ihre Klöster in der Schweiz. Der Vertreter der katholisch-konservativen Bauernschaft Luzerns gehörte zu jenen Volksvertretern der Schweizerischen Nationalversammlung, die an der neuen demokratischen Selbstverfassung für den Kanton

Luzern beteiligt war. Er war sehr belesen aufgrund seiner selbst aufgebauten Bibliothek in Theologie und Landwirtschaft. Für Steinmeier waren die Erkrankung des Niklaus Wolf von Rippertschwand 1801/1802 an einem schweren Magenübel und Herzleiden und die danach sich anschließenden Heilungen unter dem Kapitelsvermerk «*Das Charisma der Heilung bei Niklaus Wolf von Rippertschwand*» (158-179) Anlass, dies als eines der wesentlichen Beispiele zur Heilig-Geist-Wirkung und zum Charisma anzuführen und darzulegen. Dabei wird das Selbstverständnis des Niklaus Wolf von Rippertschwand in seinem Glaubensleben zum Charisma der Heilung differenziert unter Berücksichtigung der damaligen Situation zwischen Frömmigkeitsideale der politisch konservativen agierenden und der radikal postaufklärerisch liberal auftretenden Katholiken im Kanton Luzern behandelt. Dies ist eines der Stärken Steinmeiers in der Verbindung von theologischen Aspekten und (kirchen-)historischen Fakten. Dies findet seine besondere Entfaltung unter dem Kapitel *Rezeption und Wirkung* (172-174), worin weitere Persönlichkeiten zur Sprache kommen wie zum Beispiel der spätere einflussreiche konservative Luzerner Josef Leu (1800-1845), ebenso ein franziskanischer Laienterziar. Dieser von Wolf kirchlich wie politisch berührte Politiker war ein Plädoyer für Direktdemokratie und Föderalismus bei gleichzeitiger Kirchentreue und erzielte dadurch das Zustandekommen der Luzerner Verfassung als eine für damals modernsten der Schweiz, nicht zuletzt und umso mehr durch den nachhaltigen Einfluss des Niklaus Wolf von Rippertschwand. Die von Steinmeier nuanciert neu dargelegten Kenntnisse zu Wolfens Glaubensleben in kritischer Beleuchtung sind ein Gewinn, auch unter dem Aspekt, wie franziskanische Laienterziaren im öffentlichen Leben ihren Mann standen.

Christian Schweizer

Alois Koch: Musik im Fokus. Texte. Luzern, Pro Libro, 277 S., ill., Verz.

Der Name Alois Koch ist mit Musik verbunden, konkret vorwiegend in der Schweiz, aber auch bisweilen im Ausland. Der 1945 geborene Luzerner ist promovierter Musikwissenschaftler und diplomierter Organist, Chorleiter und Kirchenmusiker. In Luzern war er langjähriger Direktor der Akademie für Schul- und Kirchenmusik, bis 2008 leitete er als Rektor die Hochschule Musik und erneuerte nachhaltig die Kirchenmusik an der Jesuitenkirche. In Berlin war er Domkapellmeister an der St. Hedwig-Kathedrale. In Luzern dozierte er als Professor und in Bern und Zürich hatte er jeweils eine Gastprofessur. Die Basis für erfolgreiches Musizieren, Dirigieren, Forschen und Lehren wurde in der Jugendzeit am Kollegium St. Fidelis in Stans/Nidwalden gelegt. Genau dieses der Musik stark verpflichtete Gymnasium der Schweizer Kapuziner war für Alois Koch der Ort seiner frühen musikalischen Entfaltung, sei es Schüler und später als Lehrer und Kapellmeister.

Kochs vorliegendes Buch, was den Inhalt das (Kirchen-)Musikalische betrifft, hat biobibliographischen Charakter. Seine Texte behandeln Komponisten und Partituren (15-138), Kirchenmusik und Gesellschaft (139-232), Musik und Bildung (233-264) und wurden bereits früher in diversen Medien publiziert. Unter den für ihn hervorgehobenen Schweizer Komponisten (117-138) sind drei in Verbindung mit dem Kollegium St. Fidelis Stans gewürdigt: Johann Baptist Hilber (1891-1973), Albert Jenny (1912-1992) und Paul Huber (1918-2001, letzterer auch am Kollegium St. Anton in Appenzell. Der vierte, Ernst Pfiffner (1922-2011), bildet quasi das Kleeblatt zu diesen dreien; denn so Alois Koch: «*Dieses Komponisten-Quartett prägte vor und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) in entscheidender Weise die Entwicklung der katholischen Kirchenmusik in der Schweiz*» (117). Zu den bleibenden Dokumenten des kirchen-